Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 5-6 [i.e. 6] (1943-1944)
Heft: 1-2

Artikel: I ds Wältsche
Autor: Balzli, Ernst
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-180101

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

I ds Wältsche.

's isch jede Früehlig die glychi Gschicht
mit üsem Bueben — u Meitschigficht:
chuum isch ne der letscht Examelohn
uszahlt vo der Schuelkommission,
chuum si sie ertrunne den änge Bänke
u dörfe der Schuelsack a Nagel hänke,
chuum hei sie vom Pfarrer der Spruch übercho
un afen einisch ou ds Nachtmahl gno,
de cha se kei Möntsch meh lenger ebha —
jetz geit es der obere Tili nah!
Jetz hei sie ändtlige Figgen u Müli
u zable derwäge wie jährigi Füli
wo müeße chli übersüünig tue:
i ds Wältsche wei sie, em Waadtland zue!
I ds Wältschen yne, a Gänfersee,
nach Moudon oder uf Cossonay!

Nid daß nes öppe möchti verwehre!
Sie chöü dert innen e Huuffe lehre,
wo ne daheime bi Götti u Gotte
kei Glägeheit derfür wäri botte.
Was das zum Byspiel scho wärtvoll isch,
daß sie jetz ame ne frönde Tisch
der Löffel müeßen i d'Suppe tünke,
mitsamt em Chüejer der Gaffee trinke,
u daß sie ou merke, wie ds frönde Bett
halt mängisch e herti Matratze het!
So settigi Sächeli müeße z'erfahre,
das tuet ne guet i de Flegeljahre . . .
Ou daß sie lehre Französisch parliere
u gschuelet wärden i guete Maniere,
u daß sie einisch vor allne Dinge
dä grüüselig Grabe tüe überspringe
wo dütschi u wältschi Schwyz söll trenne,
das mueß me rüehmen u anerchenne.

U wenn sie jetz de ds Göferli packe
mit glänzigen Augen u füürige Backe,
we Hans u Vreni, Gritli u Walter
es Billett gange ga lösen am Schalter,
die einte buschber, die andere duuch —
de söll ne der Vatter nach altem Bruuch
no hurti e Batzen i ds Tätzli drücke . . .
u ds Augewasser, das tüe mer verschlücke!
Nume keis schröckeligs Was u Wie!
Mir la sen alli ganz rüejig la zieh

u wei nid trüebi Gedanke spinne!
Schließlich si sie im Wältschen inne
em Herrgott nid grad völlig ertrunne.
Dä wird ne dert inne sy liebi Sunne
ou no la schynen u an se dänke
u jedem es Hämpfeli Liebi schänke!

Ernst Balzli.

I ds Wältsche.

„Wo isch eues Martha?“ — „Es isch im Wältsche.“ — „Was heit-er mit em Köbi im Sinn?“ — „O, er mueß ömel afange es Jahr i ds Wältsche.“ — „Wenn wott de ds Lina ds Näje lehre?“ — „E, we's us em Wältsche heichunnt!“ — So tönt's doch all Tag a dys Ohr, oder isch 's nid wahr? — I ds Wältsche! I ds Wältsche! — Isch es öppis so schuderhaft Wichtigs, daß men überall dervo ghört? Hanget Heil u Säge vom Möntsch vom „Wältsche“ ab? Warum so ne Metti ha mit däm Wort?

Wohl, es isch öppis Wichtigs. I ds Wältsche gah ghört bi üs im Bärnerlann zum normale Läbesgang vo mene jede Chinn. Es isch e große Marchstei, wo denn gsetzt wird, we der jung Bursch u ds jung Meitschi vom heitergrüene, bluemige Mätteli vo ihrer Jugedzyt übergah i ds große wyte Fäld, wo Läbe heißt — wo d'Sunne druuf abe brönnt u wo die bruune Fure vom früsch z'achergfahrnige Bode sech i d'Wyti zieh, sodaß me schier nid bis a ds Änd ma gseh!

„Es Jahr i ds Wältsche“, so het's o bi üs deheim öppe tönt, wo-n-i du afe z'Underwysig bi. U wil i ke Vatter meh ha gha, wo für mi het gluegt u gsorget, so het ds Müeti eleini der Plan gmacht für mi. Heißt das, mit der Frou Statthalter het es öppe no drüber gredt, we si a mene wüeschte Sunntignachmittag im Winter zäme i der warme Stube tampet hei. I ha sälber nid vil derzue gseit u ha bim Fänschter vor öppis gschriblet. „Du geisch mer afe es Jahr i d'Handelsschuel uf Neueburg,“ het d'Mueter gseit, „nachär machisch de ds Poschtexame.“ . . . . Mitts im Fiebere u Schaffe u Freudha uf di Zyt hi, bin i chrank worde. Der Dokter het gseit, es sygi Gsichtsrose. Es het mer du wider besseret, aber es paar Wuche lang ha mi no nid dörfe wäsche, so zart u delikat isch di neui Hut gsi, wo under de Blätze u Fläre u Blatere nachegwachsen isch. —

A d'Konfirmation han i ömel grad so häbchläb chönne, un uf ds Mal isch der Abe da gsi, wo ds Müeti het gseit: „So, morn ga mer zsäme i ds Wältsche!“

Jetz het's gheiße Abschid näh vo allem vo deheim, vo de Gschwüschterte, vom Tanti, vo Hurnis, vom Garte, vom Wald, vo so mängem Eggeli u Plätzli u Stubeli, wo bis jetz my Wält usgmacht hei!